

Mit der Fanfare durchs „Schweineohr“

33 Teams gingen bei der ADAC-Rallye in Knesebeck an den Start – Wittinger Thomas Averbeck siegt

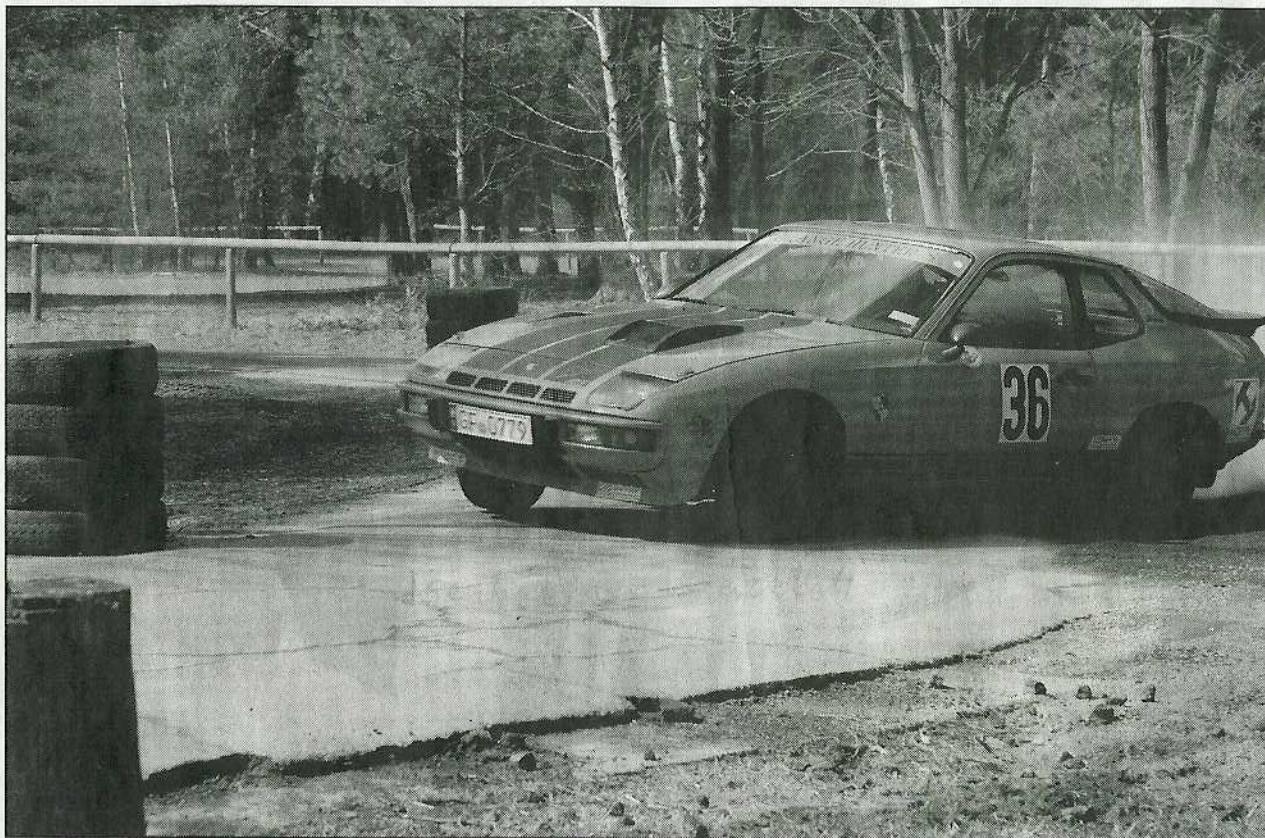
Von Gundolf Tospann

KNESEBECK. Es ging wieder rund am berühmt berüchtigten „Schweineohr“. Westlich des Testgeländes von Volkswagen kämpften Rallye-Sportler mit ihren Fahrzeugen um Sekunden bei der diesjährigen ADAC-Rallye-Knesebeck.

Schon bei den ersten Wertungsprüfungen am Morgen säumten viele Zuschauer die Passage wohl kniffligsten und anspruchsvollsten Streckenabschnitt der Veranstaltung – und kamen voll auf ihre Kosten. Die 33 an den Start gegangenen Teams boten Rallyesport pur.

Mit gekonnten Drifts steuerten die Fahrer ihre straßenzugelassenen Fahrzeuge durch das baumumrandete Nadelöhr. Wenn auch nicht der Schnellste, die spektakulärste Fahrweise legte der Hankensbütteler Ingo Höppner mit seinem Beifahrer Christian Bechstein hin. Mit eingeschalteter Fanfare, und unter tosendem Applaus der Fans am Streckenrand, steuerte er seinen Porsche 924 meist querstehend durch das „Schweineohr“.

„Es hätte schneller gehen können“, meinte Ingo Höppner, der sein Fahrzeug bei einem „Abflug“ in der Schikane erheblich beschädigte. Einen Grund für nicht optimale Zeiten machte er bei den Reifen aus. „Zum ersten Mal bin ich mit Sportreifen, die mindestens einen 17-prozentigen Profilanteil haben, eine Rallye gefahren“, erklärt der Hankensbütteler. Dennoch: In seiner Klasse reichte es zum zweiten Rang.



Ingo Höppner aus Hankensbüttel driftet in seinem Porsche 924 durchs „Schweineohr“.

Foto: Tospann

Richtig zufrieden mit dem Rennen war der Wittinger Thomas Averbeck. Nach 13 Jahren Abstinenz vom Rallyesport feierte der dreifache niedersächsische Slalommeister ein glänzendes Comeback. Mit seinem Co-Piloten Heinz Wawrzyniak aus Isenbüttel steuerte er seinen Peugeot 205 rally zum Klassensieg.

Obwohl mit nur 80 PS unterwegs, die Gifhornerin Virginia Brusch war

mit ihrem Ford KA nicht die langsamste im Feld. „Gefranst“ von Teddy Schaller, der bereits früher bei ihrem Vater Gustel auf dem Beifahrersitz saß, mischte die Amazone in ihrer zweiten Saison kräftig mit. „Es ist bisher sehr gut gelaufen. Jetzt greifen wir noch einmal an“, gab sich die Gifhornerin in einer Pause kämpferisch.

Kein Glück hatten Axel Potthast

und sein Gifhorner Beifahrer Elmar Pensch. Bei Ihrem „Youngtimer“, einem 30 Jahre alten, 150 PS starken Ford Escort, gab es bei der ersten Wertungsprüfung Probleme mit der Elektrik. In den restlichen fünf Prüfungen konnte der große Rückstand nicht mehr ausgeglichen werden. „Dies war dann eben ein Test für die Köln-Ahrweiler-Rallye im November“, tröstete sich das Team.

Gifhorner Rundschau, 19.04.2006